



Schlechte Stimmung unter Ärzten

Sieben von zehn niedergelassenen Ärzten erwarten nicht, dass sich ihr Einkommen im laufenden Jahr zufriedenstellend verbessern wird. Das ergab eine repräsentative Umfrage des „Compu-group Gesundheitsmonitors“ unter 440 zufällig ausgewählten Medizinern. Optimistisch sehen nur etwas mehr als sechs Prozent der Befragten ihre finanzielle Zukunft. Fast 86 % rechnen damit, dass es bis 2011 keine umfassende Gesundheitsreform geben wird.



Foto:olia

Kann Bier die Knochen stärken?

Das Spurenelement Silizium wird im menschlichen Organismus für den Aufbau von Knochen-, Knorpel- und Bindegewebe gebraucht. Mangelt es an Silizium, kann eine Osteoporose begünstigt werden. Kalifornische Wissenschaftler haben jetzt herausgefunden, dass Bier eine besonders reichhaltige Quelle für Silizium sei. Sie hatten dazu mehr als 100 verschiedene Biersorten auf ihren Siliziumgehalt analysiert. Im Bier liegt das Silizium vor allem als Orthokieselsäure vor, die eine hohe Bioverfügbarkeit von 50 % besitzt, vom Körper also gut aufgenommen werden kann. Das Silizium im Bier stamme überwiegend aus dem Gerstenmalz und dem Hopfen, so die Forscher, der Anteil des Mineralstoffes schwanke daher von Biersorte zu Biersorte. Gersten- und hopfenreiche Biere wie Pils enthielten daher mehr Silizium als Weizenbiere.

Casey TR et al. (2010) *J Sci Food Agricult*; doi: 10.1002/jsfa.3884



Foto:olia

Mit Teamgeist die Betreuung von Diabetikern optimieren

Diabetes behandeln, bedeutet mehr als Tabletten verordnen oder Insulin richtig dosieren. Man muss den Patienten mit ins Boot holen, ihn aufklären, beraten und motivieren. Das Institut für hausärztliche Fortbildung (IhF) hat ein Seminar konzipiert, welches genau diesem Ansatz entspricht.

In Halbtagesseminaren werden Hausärzte und Medizinische Fachangestellte von trainierten Kolleg/innen anhand von typischen Beispielen aus der Hausarztpraxis für den Umgang mit dem Diabetes-Patienten Typ 2 geschult. Es handelt sich hier um Inhalte für die „normale Hausarztpraxis“, die anders als eine Schwerpunktpraxis nicht speziell auf den Diabetes-Patienten ausgerichtet ist.

Ein Schwerpunkt dieses Moduls ist, zentrale Studienergebnisse zu vermitteln und die Umsetzung zu verbessern. Wie gehe ich mit den Ergebnissen der Studien zu HbA_{1c}, Blutdruck, Arzneistoffen, allgemeinen Maßnahmen (wie Ernährungsumstellung, Raucherentwöhnung, Bewegung), Kontrolluntersuchungen etc. um und wie erstelle ich vor diesem Hintergrund einen Behandlungsplan in Abstimmung mit dem Patienten?

Weiterhin wird die Betrachtung des Gesamtrisikos als neue Strategie vermittelt sowie die Risikoermittlung mit Hilfe des ARRIBA-Rechners dargestellt. Probleme bei der Behandlung multimorbider Patienten werden angesprochen und die Grenzen der modernen Medizin dabei aufgezeigt. Darüber hinaus gibt es Informationen und Anregungen zu medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten, Disease-Management-Programmen (DMP), Qualitätssicherung, Schnittstellenoptimierung usw.

Parallel zur Fortbildung der Ärzte soll die vierstündige MFA-Fortbildung „Der Diabetes-Patient in der Hausarztpraxis“ der medizinischen Fachangestellten das Basiswissen vermitteln, den Diabetes mit seinen wichtigsten Komplikationen zu verstehen. Zugleich sollen sie als Teammitglied ihre Kompetenz erweitern und die Praxisorganisation besser strukturieren. Anhand von praxisüblichen Fallbeispielen werden Fragen zur Erkennung von Diabetes-Patienten, Ernährung, Gewichtsabnahme und die Bedeutung des HbA_{1c}-Werts für Patienten diskutiert.

Auf der Webseite www.hausaerzteverband.de/cms/Fortbildungen.280.0.html finden Sie die aktuellen Termine für die IhF-Veranstaltungen.